

Interview zur Ausstellung: ETAGE / ERINNERUNGEN AN DIE ZUKUNFT

Galerie Molliné: Die Werke der ETAGE sehen sehr unterschiedlich aus. Wie hängen sie miteinander zusammen?

ETAGE: Zusammengehalten werden sie über die Idee, dass Zeit nicht linear ist, sondern parallel zueinander existiert. Das ist der Kerngedanke – die Gleichzeitigkeit.

Galerie Molliné: Bei den Bleigüssen weiß man gar nicht, welchem Jahr man sie zuordnen soll.

ETAGE: Das ist richtig, denn die Bleigüsse werden 2098 in Lyon ausgestellt. Sie haben jedoch den Titel „decembre 31, 2215“, der suggeriert, dass die Arbeiten erst im Jahr 2215 entstehen, bzw. entstanden sind. Folgt man jedoch dem Etagegedanken der Parallelität der Zeit, ist dieser scheinbare Widerspruch möglich. Bei den Bleigüssen ist zudem interessant, dass sie zum einen ein Orakel für die Zukunft sind und zum anderen aussehen, als wären sie etwas ganz Altes. Sie sehen auch aus wie Steine, die endlos in einem Gewässer liegen und durch Pflanzen usw. ausgehöhlt und zerklüftet wurden. Das ist das Besondere an dem Objekt an sich und an dem ETAGE-Gedanken dahinter.

Alle Arbeiten der Mitglieder der ETAGE beschäftigen sich auf verschiedene Art und Weise mit der Dehnung und Stauchung von Zeit. Das ist das verbindende Element, aber jeder Künstler der ETAGE setzt es in einem anderen Medium um. Als Fotografie gibt es z.B. die „alten Kinder“, das „Past Mask Piece“. In den auf alt geschminkten jungen Gesichtern der Kinder kann man das Alter schon lesen. Es entsteht ein Zeitcluster.

Galerie Molliné: Auch da werden die Zeiten verwischt, es bleibt offen, ob es Kinder oder alte Menschen sind. Bei den Werken der ETAGE kann es in die Zukunft gehen und wieder zurück. Das ist eine völlig flexible Schiene, die ins Jahr 2215 gehen kann und auch wieder zurück ins Jahr 2013.

ETAGE: „Zurück“, wenn man in aufeinanderfolgenden Jahren denkt. Wir denken an Gleichzeitigkeit.

Galerie Molliné: Was verändert sich denn für das Objekt und für meine Wahrnehmung, dass ihr als ETAGE auftritt, mit der Zeit spielt und Arbeiten von Künstlern zu sehen sind, die nach herkömmlicher Vorstellung noch nicht geboren sind?

ETAGE: Im Grunde genommen steht dieses Objekt im Jahr 2013 in einer Ausstellung und wird als Kunstwerk betrachtet. Da ist erst einmal alles gleich wie in „normalen“ Ausstellungen. Man kann den Bleiguss ansehen, ihn interessant oder nicht interessant finden. Zudem kann der Betrachter aber über den Namen der Künstlerin Lilli Federer und über die Projektion „Ausstellung 2098 in Lyon“ eine Erweiterung erfahren.

Galerie Molliné: Durch diesen Sprung durch die Zeiten bzw. in die Zukunft gibt es neue Rezeptionsmöglichkeiten, neue Arten, wie diese Kunst angesehen und wahrgenommen wird.

ETAGE: Gibt es da überhaupt noch Ausstellungsorte, wie sehen Ausstellungsorte der Zukunft aus, gibt es Plakate? All die Fragen stellen sich zwangsläufig, wenn man über Zukunft nachdenkt. Da muss man sich nur Science-Fiction-Filme anschauen, die 10, 20 oder 40 Jahre alt sind. Da wurde mit Alufolie und Neon gearbeitet, um die Zukunft darzustellen. Es ist total verführerisch, Zukunft visuell zu kreieren. Darauf lassen wir uns nicht ein.

Sondern es ist der Moment, in dem du eine Dose aufmachst, auf der das Verfallsdatum von 2018 steht und plötzlich denkst du: „Ups, das gibt’s ja dann auch irgendwann einmal!“ Es war für mich als Kind oder Jugendlicher schon immer befremdlich, wenn ich die Verfallsdaten gesehen habe. Dieses Zusammenfallen von Zeit, das man in diesem Augenblick erlebt, ist eigentlich das, wofür wir uns interessieren. Mit den Setzungen in die Zukunft kommt es zu einer Massierung von Zeit, es entsteht die Gleichzeitigkeit.

ETAGE: Ähnliches passiert, wenn man in ein historisches Museum geht. Da liegt in einer Vitrine eine Scherbe, ein Schmuckstück oder ein Knochen und darunter steht zum Beispiel „100 vor Christus“. Das macht ja etwas mit einem. Obwohl da nur ein Gegenstand liegt, geht plötzlich etwas los, man denkt: wie war das Leben damals? Aber letztendlich bleibt es unvorstellbar. Trotzdem versucht man, sich da hineinzusetzen. Das Leben, das die Menschen geführt haben, kann man sich nicht mehr vorstellen. Und im Grunde genommen ist das wie bei uns: Man liest diese Zahlen 2098 oder 2243 und das macht etwas mit einem, denn man versucht sich vorzustellen, wie es in dieser Zeit sein wird.

Galerie Molliné: Aber ihr entwerft dann Zukünftiges.

ETAGE: Wir wollen eigentlich eher eine Zeitlosigkeit erreichen. Wir versuchen nicht ein Bild von der Zukunft zu kreieren. Wir haben nicht den Anspruch: Jetzt schaut mal, wie die Zukunft aussehen wird. Überhaupt nicht. Uns geht es um die Vernetzung von Zeit.

ETAGE: Das stellt auch viele Fragen, das ist klar. Aber ich finde Fragen wichtiger als die Antworten darauf.

Galerie Molliné: Wollt Ihr die Gewohnheit, wie man Kunst üblicherweise ansieht und mit ihr umgeht, auflösen?

ETAGE: Es geht nicht darum, etwas aufzulösen, sondern es sollen Resultate entstehen. Es gibt das Grundinteresse, das ist die Zukunft, und die Vorstellung, dass es auch nach uns Künstlerinnen und Künstler gibt, dass die Kunstwelt auch nach uns noch weiter existiert. Und die Möglichkeit, aus unserem Künstlerdasein auszubrechen, wird viel einfacher, wenn man Alter Egos hat. Das Ganze sehen wir als Spiel. Das widerspricht auch dem Konkurrenzdenken. Eigentlich funktioniert es doch anders. Man benötigt Wiedererkennung, um beklatscht und anerkannt zu werden.

Galerie Molliné: Als Künstler sollte man ein „Markenzeichen“ entwickeln, mit dem man ein Alleinstellungsmerkmal hat und wiedererkannt wird, um erfolgreich zu werden. Innerhalb der ETAGE dürfen völlig andere Arbeiten entstehen als solche, die ihr außerhalb von ihr macht.

ETAGE: Die ETAGE und ihre Mitglieder sind eine Erweiterung. Da ist plötzlich viel mehr möglich. Natürlich hat man dann beim Vermitteln ganz andere Schwierigkeiten.

Galerie Molliné: Ihr erweitert das Referenzsystem, also die Art und Weise, wie heute Kunst angesehen, wie Kunst für professionell, für zukunftsfähig, für belanglos usw. gehalten wird. Im 19. Jahrhundert wurde die Landschaftsmalerei nicht Ernst genommen. Wenn man als Mensch um 1820 ein Landschaftsbild angesehen hat, dann hat man daran gezweifelt, ob es sich überhaupt um Kunst handelte. Heute hat sich das Referenzsystem gewandelt und die Landschaftsmalerei ist praktisch die wichtigste Kunstform des 19. Jahrhunderts geworden. Indem man sich in die Zukunft hineindenkt, fängt man an, dieses Referenzsystem zu lockern.

ETAGE: Auch zu hinterfragen, würde ich sagen. Wenn man den Schritt nicht mitmacht, dann funktioniert es eben nur bedingt, was wir als Denkspaß anbieten. Man kann das natürlich alles als Zumutung empfinden, aber eigentlich wäre es mir lieber, wenn wir es schaffen würden, dass ein paar Leute ein Vergnügen daran haben.

ETAGE: Wir hatten eine Ausstellung im Kunstverein „Gästezimmer“ in Stuttgart. Diese Ausstellung war konzipiert wie ein begehrter Katalog. In jedem Raum waren Katalogseiten mit Arbeiten der ETAGE-Künstler als Tapeten auf die Wand tapeziert. Jede Katalogtapete hatte eine Abbildung, eine Bildlegende mit dem Entstehungsjahr in der Zukunft, dem Künstlernamen, dem Material und der Größe der Arbeit. Genau so, wie es aus Katalogen bekannt ist. Dabei ging es um Projektion. Solange ich eine Arbeit nicht gesehen habe, ist sie eine Projektion. Damit hängt ja auch dieser komische Augenblick zusammen, wenn du Arbeiten zwanzig Jahre lang in Katalogen gesehen hast und plötzlich siehst du sie im Museum, plötzlich steht sie vor dir. Es gibt sie wirklich. Viele Werke in der Kunstwelt sieht man ja eigentlich nur über das Printmedium oder Digital. Die Vorstellung, dass es jemanden gibt, der diese Arbeit gemacht hat, nimmt man einfach hin, weil da der Name einer Person steht, auch wenn man demjenigen noch nicht begegnet ist. Wir arbeiten damit, indem wir eine Person erfinden und eine Arbeit kreieren, aber eben in der Zukunft. Damit spielen wir. Auch mit der Möglichkeit, dass es sie vielleicht nicht gibt. Wir nehmen uns die Freiheit. Geschichte wird gemacht.

Galerie Molliné: Aber mit eurem künstlerischen Spiel setzt ihr voraus, dass der Kunstmarkt in 100 Jahren nicht mehr existiert.

ETAGE: Die ETAGE wird auch gerne kunstmarktkritisch und politisch gesehen. Unser ursprüngliches Interesse war, dass wir uns alle Freiheiten nehmen wollten, um uns immer wieder neu erfinden zu können. Aber scheinbar ist das dann politisch und kunstmarktkritisch. Und dann ist das eben so.

ETAGE: Wir setzen nach wie vor auf Erscheinungen und Resultate. Wir verstecken die Kunst ja nicht, wir rebellieren nicht dadurch, dass das Publikum die Kunst suchen muss. Wir haben da nicht wirklich eine Verweigerungshaltung. Aber wie einfach will man es denn eigentlich haben? Man muss nichts erklärbar machen. Kunst muss nicht so offen und einfach sein. Es muss nur immer einen kleinen Einstieg geben für jemanden, der den Eindruck hat, o.k., das ist etwas für mich, das übt einen Sog auf mich aus. Das ist ein Türchen in die ETAGE. Wie tief er dann einsteigt, ist wieder eine andere Angelegenheit. Es kommt mir manchmal so vor, wie wenn ich mit Jugendlichen spreche, die 70er-Jahre-Filme nicht mehr sehen können, weil sie so unerträglich langsam sind. Oder so viel gesprochen wird: „Oh, so viel gesprochen, kann da nicht ein Auto in die Luft fliegen?“ (Gelächter)

Galerie Molliné: Was stellt die ETAGE denn in der Galerie Molliné aus?

ETAGE: Die Idee für die Ausstellung in der Galerie Molliné ist, einzelne Arbeiten der ETAGE-Künstlerinnen und Künstler in einer großen Installation zusammenzufassen, zu einem Zeitknäuel werden zu lassen. In der Installation stehen Arbeiten aus den Jahren 2142, 2093, 2038.. direkt nebeneinander. Es gibt eine große plastische Arbeit, ein drei Meter langes Gerüst, auf dem Kunstharz-Staub-Arbeiten liegen. Wie man sonst einen Käfer oder etwas anderes in Gießharz fixiert, haben wir Staub aus der Zukunft in Gießharz gegossen. Das Gestell ist zusammengebaut wie ein Zelt. Man hat den Eindruck, dass man es immer wieder neu zusammenbauen könnte, es hat Module und Steckelemente, immer verbunden mit Hülsen, auf welchen Daten stehen, z.B. Tuesday, 2.1.2368, aber es gibt auch den Saturday, 5.4. 620.

Durch Projektionen und zwei freihängende vollverspiegelte Türblätter multiplizieren und überlagern sie sich. Es entsteht ein Zeitknäuel, ein Zeit-Clash. Ein Cluster von Zeitebenen in Form einer Installation. Gefasst wird das Ganze mit Bauzäunen. Nicht komplett abgeschlossen, sondern als ein offenes System. Dabei geht es um die Verstärkung des Laborcharakters, der Versuchsanordnung und der Veränderbarkeit.

Galerie Molliné: Steckt in jeder einzelnen Arbeit das ganze Konzept der ETAGE?

ETAGE: Jede Arbeit trägt diese Idee in sich. Wie die Güsse, die Kinder oder diese neue fotografische Arbeit, bei der Paolo Larson Abbildungen von Arbeiten anderer Etagekünstler übereinander gelegt und dann bearbeitet hat. Das ist wie eine Malerei. Es entsteht eine komplett neue Stimmung dadurch. Da passiert auch wieder so eine Gleichzeitigkeits-Nummer und ein Zeit-Clash.

ETAGE: Das Faszinierende sind die vielen Schichten und Ebenen und die Möglichkeiten der ETAGE die Arbeiten immer wieder in neue Zusammenhänge und Kombinationen zu bringen. Die Zeiten zu mischen und Cluster zu erzeugen. Die vermeintliche Aktualität gibt es nicht mehr, es gibt kein Verfallsdatum und keine zeitliche Endgültigkeit.

Galerie Molliné: Die Zeit ist merkwürdig. Wenn wir jetzt einen Stern sehen, dann ist der ja vielleicht schon verglüht.

ETAGE: Das ist auch wieder die Frage der Projektion. Was ist jetzt? Die Jetzt-Frage stellt sich ja selbst in Frage, wenn man ein bisschen darüber nachdenkt. Das ist ein gutes Beispiel: Du meinst, du siehst den Stern jetzt, wobei dir ein Wissenschaftler gleich ins Ohr raunen kann: Der ist schon lange verglüht. Dieser Clash ist es. Genau diese Zeitachse meinen wir. Das ist ein Antrieb bei jeder Arbeit. Das ist das übergeordnete Ding.